

# Stellenabbau befeuert Lohndebatte

**SBB** Ein Lohndeckel für Chefs von bundesnahen Betrieben: Nach der Ankündigung des Personalabbaus bei den SBB wittert die SP dafür neue Chancen.

Kari Kälin

Eine Million und 46 000 Franken: So viel Geld erhielt Andreas Meyer im letzten Jahr für sein Wirken als SBB-CEO. Dieses Einkommen muss Verkehrsministerin Doris Leuthard schon am nächsten Montag in der Fragestunde des Nationalrats rechtfertigen. Kaum hatten die SBB den Abbau von 1400 Stellen bekannt gegeben, liess SP-Fraktionschef Roger Nordmann die Welt via Twitter wissen, er wolle erfahren, was der Bundesrat unternehme, um die «exzessiven Saläre» höherer Kader bei bundesnahen Betrieben zu senken.

Ein Rezept dafür hat die SP bereits präsentiert. Der Berner SP-Nationalrat Corrado Pardini will die Löhne bei allen Betrieben, die ganz oder hauptsächlich dem Bund gehören, bei einer halben Million Franken deckeln. Die Entschädigung soll sich am Salär des Bundesrats orientieren, das derzeit bei 475 000 Franken liegt. Gewerkschafter Pardini ist überzeugt, dass seine Forderung nach der jüngsten Entwicklung bei den SBB politischen Auftrieb erhält. «Die Lohndebatte ist wichtiger denn je. Es geht nicht, dass die Führungsetage fett absahnt und gleichzeitig Personal abbaut», sagt Pardini. Er hätte von SBB-CEO Andreas Meyer erwartet, «dass er in einer solch dramatischen Situation» von sich aus auf jene Lohnsumme verzichtet, die eine halbe Million übersteigt. «Das würde seine angeschlagene Glaubwürdigkeit stärken.»

## Schützenhilfe von Teilen der SVP

Pardini sieht durchaus Chancen für seine Idee. Zu seinem Vorstoss, den er im Juni eingereicht hat, hätten ihm auch Parlamentarier der SVP gratuliert. Einer davon ist der St. Galler Nationalrat Lukas Reimann. Ihm geht Pardinis Vor-

schlag sogar zu wenig weit. Er schlägt vor, zusätzlich auch die Kaderlöhne von Betrieben zu limitieren, die hauptsächlich im Besitz der Kantone sind oder von Aufträgen der öffentlichen Hand leben.

Pardini hatte die Motion im Juni eingereicht, nach dem Nein des Volkes zur Initiative «Pro Service public». Er nimmt damit die Forderung des Volksbegehrens auf, dass die Löhne von Betrieben wie der Post oder den SBB nicht höher sein dürfen als jene der Bundesverwaltung. Zuspruch erhielten die Initianten auch vom Zürcher SVP-Nationalrat und «Weltwoche»-Chef Roger Köppel. Staatsmanager würden weniger Risiken tragen. Zudem sei es nicht gerechtfertigt, wenn der Staat mit all seinen Vorteilen auf dem Stellenmarkt mit Millionensalären wildere.

## Betriebe sollen konkurrenzfähig bleiben

Der Luzerner FDP-Nationalrat Albert Vitali ist Mitglied der Finanzdelegation der eidgenössischen Räte, die sich auch um das Thema Entschädigungen bei bundesnahen Betrieben kümmert. Vitali wehrt sich zwar nicht gegen eine Lohndebatte. Eine Obergrenze lehnt er aber ab, weil er um die Konkurrenzfähigkeit der bundesnahen Betriebe bangt.

Auch CVP-Präsident Gerhard Pfister kann sich mit neuen Regulierungen nicht anfreunden. Er glaubt auch nicht, dass eine Mehrheit der CVP-Fraktion Pardinis Motion unterstützen wird. Der Zuger Nationalrat zeigt aber viel Verständnis für die Kritik an der gut gefüllten Lohntüte des SBB-CEO. «Ich erwarte, dass der Verwaltungsrat gute Argumente für seine Entschädigung findet», sagt Pfister.

Und der Bundesrat? Dass Doris Leuthard Anfang nächster Woche angesichts dieser Ausgangslage im Parlament eine Lohnobergrenze in Aussicht stellt, scheint unwahrscheinlich. In der Botschaft zur Pro-Service-public-Initia-

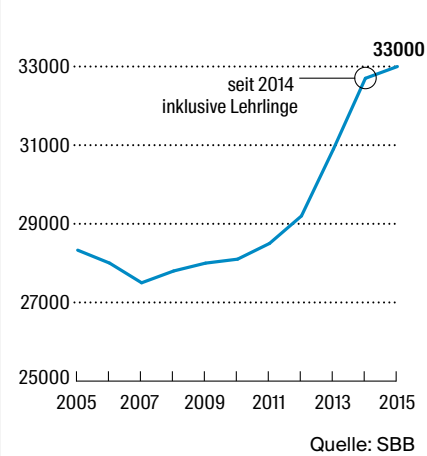


SBB-CEO Andreas Meyer erklärt an der Pressekonferenz das Sparprogramm. Bild: Lukas Lehmann/Keystone (Bern, 22. September 2016)

«Es geht nicht, dass die Führungsetage fett absahnt und gleichzeitig Personal abbaut.»

Corrado Pardini  
SP-Nationalrat

## Vollzeitstellen SBB Entwicklung seit 2005



tive befürchtete der Bundesrat, dass tiefere Löhne die Wettbewerbsfähigkeit von SBB und Co. gegenüber privaten Firmen schwächen würde. «Dies würde die Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Unternehmen weiter beeinträchtigen», warnte der Bundesrat. Offenbar hat die Landesregierung das Thema aber auf dem Radar. Wie die «NZZ am Sonntag» berichtete, hat Finanzminister Ueli Maurer auf Geheiss des Gesamtbundesrats Vorschläge unterbreitet, um wieder mehr Einfluss auf das Lohngefüge von bundesnahen Betrieben nehmen zu können. Da der Bundesrat bis jetzt keinen gemeinsamen Nenner finden konnte, ist der jährliche Bericht zu den Kaderlöhnen bei den bundesnahen Betrieben noch nicht erschienen.

## 300 Massnahmen, um wieder fit zu werden

**Sparprogramm** In den letzten zehn Jahren haben die SBB das Personal laufend aufgestockt (siehe Grafik). Eine Trendumkehr war erwartet worden, doch das gestern bekannt gewordene Ausmass überrascht: Die SBB wollen bis zum Ende des Jahrzehnts 1400 Stellen streichen. Als die Bundesbahnen das «Railfit» genannte Sparprogramm im November 2015 erstmals angekündigt haben, sprach man noch von einer Reduktion von 900 Arbeitsplätzen. Doch schon damals signalisierten die SBB, dass die Zahl nach oben angepasst werden könnte. Ziel ist es, mit 300 Massnahmen bis 2020 die Kosten gegenüber 2014 um 1,2 Milliarden Franken pro Jahr zu senken.

Als Begründung für das Sparprogramm führen die SBB die zunehmende Digitalisierung und zahlreiche Konkur-

renzangebote wie zum Beispiel Uber, Fernbusse oder Billigflieger ins Feld. «Auch selbstfahrende Fahrzeuge werden kommen», gab sich SBB-CEO Andreas Meyer an der gestrigen Medienkonferenz in Bern überzeugt. Und diese Angebote könnten in Zukunft bis zu 50 Prozent billiger werden. Der Preisdruck auf die SBB werde damit immer grösser. «Wir müssen handeln», sagte Meyer. Die SBB könnten es sich nicht leisten, die Preise jedes Jahr zu erhöhen. Die Preise sollen mittelfristig stabil bleiben und langfristig sogar sinken. Der Handlungsspielraum für Innovation und Investition soll zunehmen, die Verschuldung begrenzt werden und die Beiträge für Bund und Kantone finanzierbar sein.

Railfit beinhaltet auch Anpassungen bei den Sozialleistungen. Ab Januar 2017

sollen Risikobeiträge der Pensionskasse zwischen Arbeitgeber und Mitarbeitenden aufgeteilt werden. Deshalb werden allen Mitarbeitenden 0,8 Prozent Lohn abgezogen. Die SBB sparen damit rund 30 Millionen Franken pro Jahr.

Die Bahn-Gewerkschaften SEV und Transfair haben das Sparprogramm umgehend scharf kritisiert. Während Transfair aufgrund der «technischen und wirtschaftlichen Veränderungen» noch ein gewisses Verständnis für eine Reorganisation zeigt, lehnt der SEV das Programm «als völlig verfehlt» zurück.

## Abbau in der ganzen Schweiz

Die Stellen sollen vor allem in den Bereichen Administration, Verwaltung und im Betrieb abgebaut werden. Allein in der

Verwaltung gehen 500 Jobs verloren. Vorgesehen sind aber auch Produktivitätssteigerungen etwa bei der Verkehrssteuerung, dem Verkauf oder bei den Rangierberufen. Externe Mitarbeiter wird es auch treffen, so ist etwa bei der Informatik ein Abbau geplant, jedoch nur bei externem Personal. Eine Verlagerung von ortsgebundenen Stellen ins Ausland sei nicht geplant. Entlassungen soll es nur wenige bis keine geben. Der Generalarbeitsvertrag GAV verbiete Kündigungen aus wirtschaftlichen Gründen, hiess es gestern von Seiten der SBB.

Welche Regionen wie stark betroffen sind, ist noch nicht klar. SBB-Sprecher Reto Schärli erklärt, dass bei den Stellen, die in der Verwaltung abgebaut werden, die grossen Standorte Bern, Zürich und Olten im Fokus stehen. Die

restlichen 900 Arbeitsplätze werden im ganzen Land abgebaut. Schärli: «Bei Railfit handelt es sich um ein schweizweites Effizienzprogramm, deshalb werden voraussichtlich insgesamt in allen Regionen Stellen abgebaut, aber auch neue geschaffen.» Tatsächlich: Weil die SBB das Wachstum des öffentlichen Verkehrs auch künftig bewältigen müssen, schaffen die Bahnen gleichzeitig 200 Stellen, etwa beim Zugs- und Reinigungspersonal.

In der Zentralschweiz beschäftigen die SBB aktuell rund 1670 Personen, davon allein im Kanton Luzern 1076. Allerdings ist erst im April bekannt geworden, dass die SBB rund 170 Luzerner Arbeitsplätze im Bereich Infrastruktur bis April 2017 nach Olten verlagern wollen. (mim/sda.)